

Was uns trägt – Geschichte und Impulse zum Nachdenken

nach dem Matthäusevangelium erzählt von Pfarrerin Sabine Sommer (Matthäus 5-7)

Jesus ist mit seinen Jüngerinnen und Jüngern auf einen Berg gestiegen. Er wollte sich ein wenig ausruhen, sich Zeit nehmen zu beten und er wollte Zeit mit seinen Freunden verbringen. Als sie oben auf dem Berg ankamen, rasteten sie. Sie genossen die schöne Aussicht. Von hier oben sah alles so klein aus: auf dem See Genezareth konnten sie die Schiffe sehen, am Ufer waren Menschen zu erkennen und daneben die Häuser des kleinen Ortes. Auf den Feldern arbeiteten Menschen und andere waren mit ihrem Esel unterwegs nach Hause. Miriam dachte nach. So hatten die Jüngerinnen und Jünger von Jesus auch einmal gelebt, als Fischer oder Bauern, manche waren sogar Zolleinnehmer gewesen und hatten für die Römer gearbeitet. Aber so richtig zufrieden waren sie mit ihrem Leben nicht gewesen. Es musste doch noch mehr geben, als die tägliche Schuferei! Dann war Jesus gekommen. Er erzählte von Gott. Er heilte Kranke. Er war bei den Zolleinnehmern zu Gast. Als er sie fragte, ob sie mit ihm gehen wollten, da ließen sie alles stehen und liegen und zogen mit ihm fort. Seither waren sie unterwegs. Miriam überlegte: Ihr Leben war einfacher und es war beschwerlicher als vorher – und dennoch hatte es eine neue Leichtigkeit bekommen. Manchmal hatten sie das Gefühl, Jesus wäre alles, was sie zum Leben brauchten. Er war das Fundament, auf dem sie ihr Lebenshaus bauten. Jesus sah die Menschen an. Er sah sie, wie sie wirklich waren, nicht, wie sie sein sollten. Er nahm nicht das offensichtliche an, er fragte nach. Jesus nahm die Menschen ernst. Er fragte nach ihren Sorgen und er fragte nach ihren Träumen und Wünschen. Es tat gut, bei Jesus zu sein, ihm zuzuhören. Miriam bereute nicht, dass sie mit Jesus gegangen war.

Während Miriam gedankenverloren die schöne Aussicht genoss und dabei über ihr Leben nachdachte, kamen immer mehr Menschen auf den Berg. Sie waren Jesus gefolgt. Sie wollten ihn reden hören. Auch sie dachten über ihr Leben nach. Viele waren auf der Suche, sie hatten das richtige Fundament für ihr Lebenshaus noch nicht gefunden.

Jesus stand auf und redete zu ihnen. Er sprach von Gott, der das Fundament unseres Lebenshauses sein konnte, er sprach über den Glauben, die Hoffnung, das Leben und vieles mehr.

Er sagte: Selig sind, die Frieden stiften, die den Streit beenden. Sie sind Gottes Kinder.

Er sagte: Ihr seid das Licht der Welt! Mit dem, was ihr tut, könnt ihr die Welt hell machen.

Er sagte: Wenn ihr etwas Gutes tut, dann gebt nicht damit an. Gott sieht in euer Herz und weiß, was ihr tut.

Er sagte: Wenn ihr etwas auf dem Herzen habt, dann sprecht mit Gott wie mit einem Vater. Betet: Unser Vater im Himmel.

Er sagte: Behandelt die anderen Menschen so, wie ihr von ihnen behandelt werden wollt.

Er sagte noch viele Dinge zu den Menschen. Am Ende sagte er:

Wer meine Worte hört und danach handelt, ist wie ein Mensch, der sein Haus auf einen Felsen gebaut hat. Wenn der Regen kommt und der Sturm, dann steht das Haus fest und stürzt nicht ein. Es hat festen Grund.

Wer meine Worte hört und nicht danach handelt, der ist wie ein Mensch, der sein Haus auf Sand gebaut hat. Wenn der Regen kommt und der Sturm, dann stürzt das Haus ein. Es hat keinen festen Grund.

Schön hat er das gesagt, dachte Miriam. Ja, für mich ist das so: Jesu Worte sind wie der Felsen, sie geben mir einen guten und festen Grund, ein Fundament für mein Lebenshaus. Sie helfen mir in schweren Zeiten. Sie geben mir Halt. Ja, ich möchte das tun, was Jesus sagt. Ich merke, das trägt mich in meinem Leben.

Fragen zum Nachdenken:

Was gibt mir in meinem Leben einen festen Grund? Was trägt mich?

Welche Menschen lade ich gerne in mein Lebenshaus ein, weil sie mein Leben schön machen?

Was macht mich stark und frei?

Was gibt meinem Leben Orientierung und Sinn?

Was schenkt mir Leichtigkeit im Leben?